

Martin Leutzsch

Scham in der Bibel

Wer zum Thema Scham in der Bibel sucht, wird an vielen Stellen und zu vielen Aspekten fündig. Das haben die Forschungen der letzten Jahrzehnte deutlich gemacht. Erfahrungen und Artikulationen von Scham und Beschämung, Strategien des Beschämens und der Beschämungsvermeidung, die Performance von Scham, schambezogene Lern- und Bewältigungsprozesse werden in der Bibel zur Sprache gebracht. Wie und zu welchem Zweck dies geschieht, hängt davon ab, welche Textsorte jeweils genutzt wird.

Erzählende Texte

Die *erzählenden Texte* der Bibel legen das Gewicht auf konkrete Einzelfälle, die oft repräsentativen Charakter haben. Adam und Eva sind nackt, schämen sich voreinander nicht (1. Mose 2,25), bis ihnen nach einer Normverletzung die Augen aufgehen. Da wird ihnen ihre Nacktheit bewusst. Sie wird sogleich zum Problem und wenig später, nach dem vergeblichen Versuch, sich aus Furcht vor dem göttlichen Normsetzer zu verstecken, zum Argument. Der Gestus des Fragens, von JHWH (sprich Adonai, Luther: Der HERR) viermal angewandt (Gen 3,9.11a.b.13), dient dazu, die an der Normverletzung Beteiligten zu beschämen, bevor die Gottheit ihnen die Folgen ihres Handelns klar macht und die Menschen aus dem Garten Eden ausweist – nicht ohne die von den Menschen als beschämend erfahrene, rudimentär verhüllte Nacktheit durch die Gabe von Kleidung bewältigen zu helfen.

Das erste Opfer, das JHWH empfängt, wird von ihm keines Blickes gewürdigt. Das brüskiert den Opfernden und traumatisiert ihn körperlich (4,5). Die göttliche Nachfrage ist eher dazu angetan, Beschämung zu verstärken, weil sie keine Antwort abwartet, sondern sogleich in einen Ratschlag übergeht, der die Tötung des Bruders nicht verhindert, der ebenfalls ein Opfer dargebracht hatte, das von der Gottheit allerdings gewürdigt worden war. Wie sein Vater wird auch Kain von Gott zur Rede gestellt, mit den Folgen seiner Tat konfrontiert und vertrieben. Auch hier ist die Vertreibung von einer Schutzmaßnahme begleitet (4,15), die dem Vertriebenen das Weiterleben mit der erfahrenen Beschämung und mit der Scham über das eigene gewalttätige Tun ermöglicht.

Die Erzählungen von JHWH, Adam und Eva, von JHWH, Kain und Abel beschreiben Nahbeziehungen (ein Paar, Brüder), die zugleich etwas für die ganze Menschheit Bedeutendes zum Ausdruck bringen. Dies gilt auch für die ersten Generationen der Sintflut-Überlebenden: Ham, der jüngste der Söhne Noachs, sieht die entblößte Scham seines betrunkenen Vaters, erzählt seinen Brüdern davon, die unter strikter Vermeidung des Blicks auf die Entblößung ihren Vater mit einem Überwurf bedecken. Wieder bei Sinnen, erfährt Noach von Hams Aktion und reagiert auf die dadurch erfahrene Beschämung seinerseits mit einer Beschämung: Er degradiert Hams Sohn zum Sklaven (1. Mose 9,18-27). Auch in den anschließenden Erzählungen von den ersten Generationen des Volks Israel spielt Beschämung wiederholt eine Rolle: Die zur Leihmutter funktionalisierte Sklavin Hagar beschämt, als sie schwanger ist, ihre unfruchtbare Herrin Sarah: Sie respektiert sie nicht mehr. Sarah reagiert aggressiv, mit Misshandlung, Hagar flieht, lässt sich von einem Gottesboten zu Rückkehr und Unterordnung unter ihre Herrin bewegen. Ihr Leid wird von Gott wahrgenommen (1. Mose 16). Auch nachdem die doch noch selbst Mutter gewordene Sarah die Vertreibung ihrer Sklavin samt deren Sohn durchgesetzt hat, bleibt den Vertriebenen Gottes Beistand (1. Mose 21,9-21).

Wenig später misslingt der kollektive Versuch einer männlichen Stadtbevölkerung, zwei neu angekommene Fremde zu vergewaltigen, nur deshalb, weil diese als Gottesboten über die Fähigkeit verfügen, die Augen der Täter funktionsunfähig zu machen. Mit der Attacke gegen die Fremden sollte zugleich deren Gastgeber beschämt werden, der nur ein Aufenthaltsrecht und kein Bürgerrecht

hatte. Dessen Versuch, den Tätern ersatzweise seine beiden Töchter preiszugeben, zeigt ebenso seine Hilflosigkeit, seiner Rolle als Gastgeber Ehre zu machen, wie die prekäre Situation von Frauen und Mädchen (1. Mose 19). In Richterbuch 19 wird die kollektive Vergewaltigung der namenlosen Nebenfrau eines Leviten in einem Übernachtungsort nicht verhindert. Ebenso wird Jakobs und Leahs Tochter Dinah Opfer einer Vergewaltigung (1. Mose 34). In beiden Fällen treffen nicht nur die Täter, sondern auch deren Umfeld tödliche Vergeltungsaktionen, so wie auch von der Stadt, deren Männer die Gottesboten vergewaltigen wollten, nur Schutt und Asche zurückbleibt.

Lots Töchter überwinden Scham- und Inzestschranken, um mit Hilfe ihres betrunken gemachten Vaters Nachwuchs zu erzeugen (1. Mose 19,31-38). Esau will sich über die durch Bruder und Vater erlittene Beschämung dadurch hinwegtrösten (1. Mose 27,42), dass er den Bruder umbringt. Anders als bei Kain bleibt es bei der Absicht, später initiiert Esau sogar die Versöhnung mit Jakob (1. Mose 33). Zwei mit Jakob verheiratete Schwestern geraten infolge der unterschiedlichen Sympathien, die sie von ihrem Mann erfahren, in einen Gebärwettstreit, in dem die Beschämung der einen durch den Mann durch Nachwuchs kompensiert wird und dadurch die weniger produktive, mehr geliebte Schwester und Konkurrentin beschämt werden soll (1. Mose 29f.). Die kinderlose Witwe Tamar überwindet Schamschranken, um durch Verstellung mit Hilfe ihres Schwiegervaters zu Nachwuchs zu kommen und dadurch ihre eigene Ehre und die ihres verstorbenen Mannes herzustellen. Sie stellt dadurch Gerechtigkeit her, wie ihr Schwiegervater öffentlich zugibt, der die schwangere Schwiegertochter erst hatte hinrichten lassen wollen, bevor sie ihm beweist, dass er der Vater ist (1. Mose 38).

Auch in weiteren Erzählkomplexen der Bibel spielen Erfahrung, Produktion und Bewältigung von Scham und Beschämung und Traumatisierung durch erlittene Beschämung eine Rolle, individuell und kollektiv, im Rahmen des Haushalts und in der Spitzenpolitik (zum Beispiel Richterbuch 13-16; 2. Samuel 6; 2Sam 12-19). Antike jüdische Lektüre nahm das Thema auch an Stellen wahr, die in der heutigen Forschung bislang übersehen wurden. Das dokumentiert etwa eine Liste biblischer Belegstellen dafür, dass Lügen um des Friedens willen erlaubt sei (Sifre Bamidbar Naso pisqah 42 parr.): In

1. Mose 18,12f. erwidert die alte Sarah die Ankündigung, sie werde einen Sohn zur Welt bringen, unter anderem mit dem Hinweis, auch ihr Mann sei schon alt. Gott gibt Abraham gegenüber Sarahs Äußerung so wieder, als habe sie von ihrem eigenen Altsein gesprochen. Nach rabbinischer Auffassung verfälschte Gott Sarahs Bemerkung, um zu verhindern, dass Abraham beschämt oder über seine Frau zornig würde. In Richterbuch 13,3 sagt ein Gottesbote einer Ehefrau unter vier Augen, sie sei unfruchtbar und habe keine Kinder geboren, werde aber schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Der Ehemann erfährt von seiner Frau von der Ankündigung von Nachwuchs durch den Gottesboten. Aber weder die Frau noch später der Gottesbote erwähnen die vom Gottesboten getroffene Feststellung über die Unfruchtbarkeit der Frau – den Rabbinen zufolge, damit die Frau nicht vor ihrem Mann beschämt dastünde und vor einer möglichen verletzenden Reaktion ihres Mannes verschont bliebe.

Rechtstexte

Die *Rechtstexte* der Torah enthalten eine Fülle von strukturellen Regelungen, die eingetretene Beschämung bearbeiten, Täter-Opfer-Ausgleich ermöglichen, das Risiko, beschämt zu werden, vermindern und begrenzen. Insbesondere das Sozial- und Wirtschaftsrecht der Torah entzieht die Bewältigung von Beschämung in und durch wirtschaftliche Notlagen dem Belieben von Einzelpersonen. Durch strukturelle Maßnahmen wie Armenzehnt oder Schuldenerlass im Schabbatjahr wird auch die mit dem Akt individueller Hilfeleistung oft verbundene Beschämung des Empfängers oder der Empfängerin minimiert. Auch das fast völlige Fehlen von Schandstrafen und das Fehlen von Verstümmelungsstrafen gehören hierher.

Die *Psalmen* bieten insbesondere mit der Gattung der Klage vielfältige Möglichkeiten, Schamthemen zu artikulieren (u. a. Psalm 6, 22, 25, 31, 35, 40, 53, 69, 70, 71, 75, 86, 109). Dabei kann es um aktuell erfahrene Beschämung gehen, um die Versprachlichung des eigenen Befindens, um die Bitte um Beistand, um die Hoffnung, rehabilitiert zu werden, verlorene oder vorenthaltene Ehre zu erhalten. Die Befürchtung, Beschämung erleiden zu müssen, und die Sehnsucht, davor verschont zu bleiben, kommen zur Sprache. Auch der Wunsch, die Feinde des oder der Betenden mögen beschämt werden, wird wiederholt formuliert. In diesen Ge-

beten, Gesängen, Gedichten ist es Gott, von dem die Regulation der Schamsituation dringend erwartet wird. Dies gilt auch für die Klagelieder, die das Trauma der Zerstörung Jerusalems und des Tempels und die Beschämung der durch die Großmacht Besiegten detailliert zur Sprache bringen und dadurch einen Schritt zur Bewältigung ermöglichen.

Weisheitstexte

Weisheitstexte eröffnen die Möglichkeit, an der eigenen Sozialisation und Sozialität zu arbeiten. Weisheit wird durch das Empfangen, Reflektieren und Beherrzigen von Ratschlägen und durch das Durchdenken fremder und eigener Erfahrungen erlangt. Solche Weisheit ermöglicht es, nicht in Schande zu geraten (Sprüche 10,5) und der eigenen Mutter keine Schande zu machen (Sprüche 29,15). Auch grundsätzliches Nachdenken über Scham hat in der Weisheit einen Ort und kann zur Differenzierung zwischen wahrer und falscher Scham führen (Sirach 41,14-42,8). Im Ijob-Buch wird auch die stete Präsenz und unablässige Aufmerksamkeit der Gottheit als Beschämungspotenzial für die von ihr gemusterten und geprüften Menschen zum Thema (Ijob 7,17-21).

Prophetische Texte

Prophetische Texte können kollektive traumatische Scham zum Thema machen, so das Ezechielbuch nach der Katastrophe von 586 (besonders K. 16 und 36) oder das Jeremiabuch im Vorfeld dieser Katastrophe (etwa 2,20-28; 31,19). Durch Zeichenhandlungen wie dreijähriges Nacktgehen (Jesaja 20,1-6) oder die Eheschließung mit einer Prostituierten und die Benennung der dabei entstandenen Kinder mit Schandnamen (Hosea 1,1-9) werden Propheten wie Jesaja und Hosea zu „Performern der Scham“ (Klaas Huizing). Mit ihren Enthüllungsaktionen wollen sie ihrem Publikum Beschämendes vor Augen stellen, das von diesem Publikum selbst produziert, aber nicht als solches wahrgenommen worden war, und die Folgen zeigen. Die Prophetenrolle kann infolgedessen auch dazu führen, Schläge auf den Rücken und ins Gesicht, Angespucktwerden und dergleichen aushalten zu müssen (Jesaja 50,6).

Die Evangelien

Zusätzlich zu diesen Textkomplexen der jüdischen Bibel enthalten die christlichen Bibeln weitere

Texte, und auch diese sind für das Thema Scham ergiebig. Die *Evangelien* bieten Versionen von Jesu Leben, Tod und Auferstehung, seinem Lehren und Handeln. Es würde sich lohnen, für jedes Evangelium gesondert der Eigenart der Thematisierung von Scham nachzuspüren. Ich beschränke mich hier auf Stichpunkte zum Matthäusevangelium. Schon Josefs Plan, die mit Jesus schwangere Maria heimlich zu entlassen, kann als Strategie verstanden werden, ihre öffentliche Beschämung zu vermeiden (Matthäus 1,18-20). Die Bergrede enthält eine Reihe von Ratschlägen, wie Beschämung anderer zu vermeiden sei – durch Verzicht auf herabwürdigende Beschimpfung (Matthäus 5,21f.) oder auf Blicke, die Frauen zum Objekt männlicher Lust degradieren (5,27f.). Andere Ratschläge wiederum lassen sich als gezielte Beschämung von Beschämungstätern durch ihre Opfer verstehen – indem die Opfer ihnen unerwarteterweise freiwillig etwas anbieten, was sie in ihrem Opfersein und die Täter in ihrem Beschämungshandeln offenkundig macht (Matthäus 5,39b-41).

Auch hier können antike Ausleger auf Aspekte unseres Themas aufmerksam machen, die uns nicht unmittelbar vor Augen stehen. Dass in Matthäus 17,16f. Jesus öffentlich die Erfolglosigkeit seiner SchülerInnen mitgeteilt wird, wird von einem spätantiken Prediger als Rücksichtslosigkeit des Sprechers verstanden. Indem Jesu Reaktion sich an alle Anwesenden richtet, nimmt er seine SchülerInnen in Schutz und vermeidet zugleich, den Sprecher als Einzelperson zu beschämen (so Johannes Chrysostomos, *Homiliae in Matthaëum* 57,3).

Dass der Jesus des Matthäusevangeliums auch gezielt und geballt Beschämung zu erzeugen vermag, zeigt die Rede gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten (23). Genau in diesem Kontext wird das Publikum dazu aufgerufen, Statusverzicht zu praktizieren (23,8-12) und damit Turbulenzen in ein Wertesystem zu bringen, das mit Hilfe von Ehre und Schande Hierarchien erzeugt und erhält. Dass an der Hauptfigur der Evangelien die Schandstrafe der Kreuzigung vollzogen wurde (für Origenes war das „die allerschändlichste Todesart“), war nicht nur in der Auseinandersetzung zwischen JesusanhängerInnen und der paganen Umwelt erklärungsbedürftig, sondern auch innerhalb der Gemeinden, die sich nach Jesu Tod und Auferweckung bildeten. Beschämende Verspottungsrituale und -äußerungen gehen der Kreuzigung unmittelbar

voran (Matthäus 27,27-31) und begleiten sie (27,39-44). Durch die Beschämung der Hauptperson wird auch die Gruppe der AnhängerInnen getroffen. Umso wichtiger ist vor diesem Hintergrund das abschließende Wort, das nach der Vollstreckung des Todesurteils gesprochen wird, und zwar von den römischen Soldaten: „Wirklich, Gottes Sohn war der!“ (Matthäus 27,54) Damit wird auf der Erzählebene die öffentliche Rehabilitation Jesu eingeleitet.

Briefe im Neuen Testament

Die *Briefliteratur* des Neuen Testaments umfasst einmal Zeugnisse von Missionspropaganda. Hier scheint es nicht unnötig zu sein, gelegentlich ausdrücklich zu betonen, dass ein Missionar sich des Evangeliums nicht schämt (Römer 1,16). Die Missionare können ja für die Öffentlichkeit sehr wohl zum abstoßenden Schauspiel werden (1. Korinther 4,9-13). Zugleich enthalten die Briefe Kriseninterventionen, in denen ein Missionar seine von anderen bedrohte Ehre wieder herzustellen versucht (2. Korinther 10-13). Als Medien der Gemeindeleitung enthalten Briefe auch Anordnungen und Ratschläge, um Beschämung und Schande in der Gemeinde zu verhindern oder zu minimieren (1. Korinther 12,12-27, besonders V. 23-25). Auch dabei wird das Wertesystem von Ehre und Schande zum Teil außer Kraft gesetzt oder umgedreht. Versuche, in der Gemeinde Ordnung herzustellen, können allerdings auch gezielt mit Beschämungsargumenten arbeiten (1. Korinther 11,2-16), insbesondere wo es um Fra-

gen von Sex und Gender geht (vgl. auch Römer 1,26f.). Schließlich können Briefe auch dazu dienen, der kleinen Minderheit der AdressatInnen in Kontexten feindlicher Umwelt beim Aushalten von zu erwartender Beschämung und bei der Aufarbeitung erlittener Beschämung zu helfen (etwa Hb und 1Pt), nicht zuletzt durch die Empfehlung von Demut als „Solidarität der Gedemütigten“. (Wengst, Klaus, 1992: Demut. Solidarität der Gedemütigten).



Martin Leutzsch

Professor für Biblische Exegese und Theologie im Fach Evangelische Theologie an der Universität Paderborn

Literatur

Bammel, Christina-Maria: Aufgetane Augen – Aufgedecktes Angesicht. Theologische Studien zur Scham im interdisziplinären Gespräch. Gütersloh 2005

Grund-Wittenberg, Alexandra/Poser, Ruth (Hg.innen): Die verborgene Macht der Scham. Ehre, Scham und Schuld im alten Israel, in seinem Umfeld und in der gegenwärtigen Lebenswelt. Göttingen/Bristol 2018

Huizing, Klaas: Eva, Noah & der David-Clan. Scham, Schuld und Verbrechen in der Bibel. Frankfurt 2012

Nojima, Kunio: Ehre und Schande in Kulturanthropologie und biblischer Theologie. Wuppertal/Wien 2011



Jürgen Ebach

Mehrdeutlichkeit

Theologische Reden
160 Seiten, 16,80 Euro
ISBN 978-3-932810-49-7



Jürgen Ebach

In den Worten und zwischen den Zeilen

Theologische Reden
135 Seiten, 14,00 Euro
ISBN 978-3-932810-31-2



Jürgen Ebach

In Atem gehalten

Theologische Reden
160 Seiten, 16,80 Euro
ISBN 978-3-932810-52-7



Jürgen Ebach

„Iss dieses Buch!“

Theologische Reden
135 Seiten, 14,00 Euro
ISBN 978-3-932810-41-1



Jürgen Ebach

Wie liest du?

Theologische Reden
153 Seiten, 16,80 Euro
ISBN 978-3-932810-56-5